

Der Konflikt zwischen Tamil Nadu und Karnataka

Wasser wird immer mehr zum Streitpunkt

von Axel Finger

Bereits in der letzten Ausgabe von 'Südasiens' (1-2/92) wurde im Kommentar von H. Senzenberger die Problematik der Wassernutzung in Indien aufgegriffen. Es steht außer Frage, daß Indien seine Wasserressourcen effektiver nutzen muß: Hinsichtlich des Bevölkerungswachstums und der immensen Verschuldung ist das Land in Zukunft auf eine kontinuierliche Steigerung der Ernteerträge angewiesen, um die Selbstversorgung mit Nahrungsmitteln weiterhin zu gewährleisten. Da das Potential an landwirtschaftlich nutzbarer Fläche bereits nahezu ausgeschöpft ist, kann die Lösung nur in der Intensivierung des Anbaus liegen. Diese ist jedoch weitestgehend abhängig von den Bewässerungsmöglichkeiten. Hinzu kommt die steigende Nachfrage nach Wasser seitens der Industrie und zur Versorgung der schnell wachsenden urbanen Bevölkerung. Wasser wird somit zu einem immer kostbareren Gut, um das sich Politiker, Industrielle, Bauern sowie die Bevölkerung zunehmend vehementer streiten. Im folgenden sollen die Konflikte um die Nutzung des Cauverywassers dargestellt werden, die zur Zeit eines der beherrschenden innenpolitischen Probleme Indiens darstellen und bereits mehrere Todesopfer bei gewalttätigen Auseinandersetzungen gefordert haben.

Der Cauvery entspringt in den Westghats nahe der Kleinstadt Madikeri an der Grenze von Kerala nach Karnataka. In seinem Lauf nach Osten nimmt er besonders in Karnataka mehrere Nebenflüsse auf, ehe er die trockenen westlichen Regionen Tamil Nadus durchfließt und bei Thanjavur ein großes Delta ausbildet, das in den Golf von Bengalen mündet.

In Karnataka wird das Wasser des Cauvery bereits im großen Krishnaraja Sagar Staudamm nördlich von Mysore aufgestaut, um zur Bewässerung der fruchtbaren Schwarzerdeböden in Zentralkarnataka sowie zur Trink- und Brauchwasserversorgung der Metropolen Bangalore (3,5 Millionen Einwohner) und Mysore (1 Million Einwohner) genutzt zu werden. Neben diesem Hauptstaudamm hat die Regierung von Karnataka Anfang der siebziger Jahre an den Cauveryzuflüssen Kabini, Harangi und Hemavathi weitere Dämme angelegt. Diese wurden für ca. zehn Milliarden Rupien in bundesstaatlicher Eigenfinanzierung gebaut, obwohl seitens der indischen Zentralregierung keine Baugenehmigungen vorlagen.

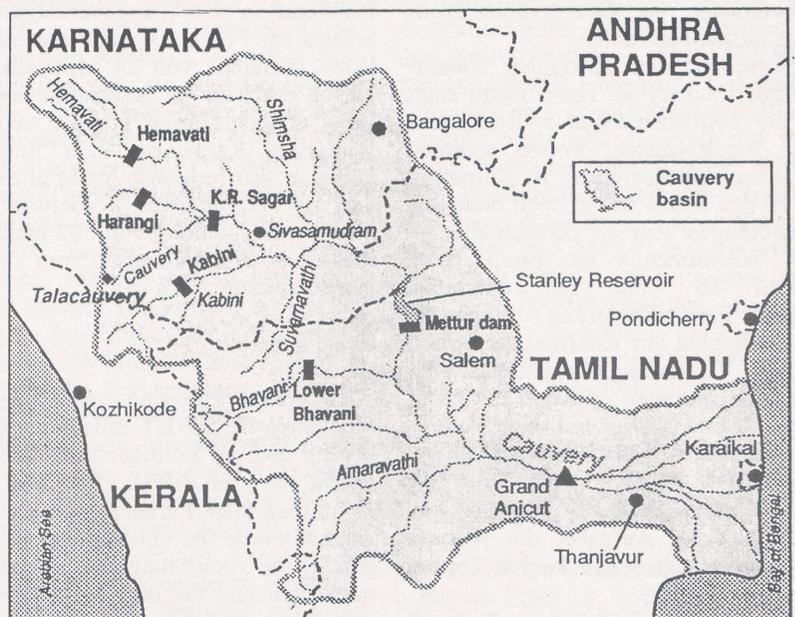
Wichtige Wasserquelle für Tamil Nadu

Für Tamil Nadu stellt der Cauvery den einzigen großen, ganzjährig wasserführenden Fluß dar. Im Stanley-Reservoir (Mettur Damm) nahe der Grenze zu Karnataka wird das Cauverywasser gestaut, um den Abfluß im Jahresgang zu

regulieren und die trockenen westlichen Landesteile Tamil Nadus zu versorgen. Die größte Bedeutung kommt dem Cauvery jedoch in seinem Deltagebiet zu, das östlich von Tiruchirapalli beginnt und sich über das Zentrum Thanjavur bis nach Chidambaram im Norden sowie Nagapattinam im Süden erstreckt. Diese Region gehört zu den produktivsten landwirtschaftlichen Zonen ganz Indiens und wurde bereits während der 'Grünen Revolution' vorrangig gefördert. Aufgrund der günstigen klimatischen Bedingungen sowie eines effektiv ausgebauten Kanal- und Tankbewässerungsnetzes können bis zu drei Ernten, davon zwei

Reisernten, pro Jahr erzielt werden. Das Wasser des Cauvery trägt zu insgesamt 85 Prozent der gesamten kanalbewässerten Fläche Tamil Nadus bei.

Die ersten Vereinbarungen über die Aufteilung des Cauverywassers wurden bereits 1892 zwischen den damaligen Prinzenstaaten Mysore (das heutige Karnataka) und Madras (Tamil Nadu) getroffen. Danach folgte 1924 ein weiterer Kontrakt, der den Bau des Krishnaraja Dammes (45 Milliarden Kubikfuß Fassungsvermögen) sowie des Stanley-Reservoirs (93 Milliarden Kubikfuß) festsetzte. Desweiteren wurde die maximale Bewässerungsfläche im Falle des Mysore





Gewalttätigkeiten in Karnataka (Foto: Frontline)

State auf 110.000 acre (2,5 acres = 1 Hektar) sowie 310.000 acre im Madras State festgelegt. Dieser Vertrag hatte eine Laufzeit von 50 Jahren und erlosch 1974. Seitdem sieht sich Karnataka nicht mehr veranlaßt, die vertraglichen Regelungen fortzusetzen. Es beansprucht das Cauverywasser zunehmend für seine eigene Versorgung, mit der Folge, daß immer geringere Wassermengen nach Tamil Nadu gelangen. Besonders betroffen ist davon der Sommeranbau im Cauverydelta, da Tamil Nadu, im Regenschatten der Cardamon- und Nilgiri Hills liegend, während des Sommermonsuns nur sehr geringe Niederschlagsmengen empfängt und auf die Bewässerung angewiesen ist.

Die Situation verschlechterte sich gegen Ende der achtziger Jahre aufgrund mehrerer Mißernten in Tamil Nadu, durch die nicht nur die lokalen Bauern betroffen waren, sondern die auch Auswirkungen auf die Reisversorgung ganz Indiens hatten. 1990 konnte das Stanley-Reservoir aufgrund des geringen Wasserstandes gar nicht mehr geöffnet werden, wodurch die Bewässerung der Sommerfrüchte im Cauverydelta vollständig ausbleiben mußte.

Entsprechend dem sinkenden Wasserpegel des Cauvery in Tamil Nadu sinkt auch der politische Pegel zwischen den beiden Bundesstaaten. Waren während der Janata Dal Regierung in Karnataka unter Hedge und Bommai noch bilaterale Verhandlungen über die jährlich abzugebende Wassermenge an Tamil Nadu möglich, so geht die derzeitige 'Congress-Party'-Regierung in Karnataka zunehmend auf Konfrontationskurs. Mangels Verhandlungsbereitschaft der beiden Regierungen wurde 1990 auf Drängen Tamil Nadus und unter Anordnung des damaligen indischen Regierungschefs V.P. Singh das 'Cauvery Water Dispute Tribunal' (CWDT) gegründet mit der Aufgabe, die Wasserverteilung zwischen den beiden Staaten zu regeln.

In der von dem dreiköpfigen Tribunal

gefallten Entscheidung vom Juli 1991 wurde Karnataka angewiesen, pro Jahr 205 Milliarden Kubikfuß Cauverywasser an Tamil Nadu freizugeben. Mit 312 Milliarden Kubikfuß soll Karnataka den weitaus größeren Teil selbst nutzen können, obwohl die Bewässerungsfläche hier wesentlich kleiner ist als in Tamil Nadu. Hinzu kam, daß die Bewässerung im Bereich des Cauverybeckens auf Seiten Karnatakas auf 1,12 Millionen acres beschränkt werden sollte.

Während diese Anordnung seitens der Regierung Tamil Nadus begrüßt wurde, gab es in Karnataka wütende Proteste gegen den Beschluß. Nach Meinung von Dr. N.P. Patil vom 'Indian Institute of Socioeconomic Studies' in Bangalore führt diese Entscheidung dazu, daß Tamil Nadu bei Ausnutzung der gesamten vom Tribunal festgesetzten Wassermenge seine Bewässerungsfläche verdoppeln könnte, während der Bewässerungsanbau in Karnataka stagnieren würde. Dagegen hätte jedoch nach Ansicht aufgeschlossener karnatakischer Politiker und Wissenschaftler die Abgabe von 180 Milliarden Kubikfuß keine Probleme in der Wasserversorgung des Staates zur Folge. Obwohl über die fehlende Differenz von 25 Milliarden Kubikfuß durchaus in Verhandlungen Einigung erzielt werden könnte, zeigt die Regierung Karnatakas kein Entgegenkommen. Zu bedenken bleibt allerdings, daß die ursprüngliche Forderung Tamil Nadus auf Zuteilung von 302 Milliarden Kubikfuß bereits drastisch vom Tribunal gekürzt wurde.

Erste Proteste

Zu ersten Protesten gegen die Entscheidung des CWDT seitens der Bevölkerung und der Politiker kam es in Karnataka im Juli 1991. Während einer Konferenz aller Parteien Karnatakas im August wurde der einstimmige Beschluß gefaßt, die Anordnung des Tribunals zu mißachten und bei der Zentralregierung einen Antrag auf Zurücknahme zu stel-

len. Für den Fall, daß sich die Zentralregierung nicht positiv im Sinne Karnatakas entscheiden würde, behielt man sich die vollständige Schließung des Krishnaraja Dammes vor, was zu einer Dürrekatastrophe in Tamil Nadu geführt und extrem negative Auswirkungen auf die gesamtindischen Ernteergebnisse gehabt hätte. Dagegen ersuchte die mit der Entscheidung des CWDT durchaus zufriedene Regierungschefin Tamil Nadus, Jayalalitha, die Anordnung durch Indiens Premier Rao rechtsverbindlich festlegen zu lassen.

Dieser geriet jedoch durch die Forderungen der beiden Bundesstaatenregierungen zunehmend in eine politische Zwickmühle: Einerseits konnte er nicht die innerparteiliche Atmosphäre verschlechtern, indem er die Ansprüche der 'Congress'-Regierung Bangarappas in Karnataka zurückwies. Andererseits ist die Minderheitsregierung Narasimha Raos im Unions-Parlament auf die Unterstützung der elf AIADMK Abgeordneten aus Tamil Nadu angewiesen. Um sich einer Entscheidung zu entziehen, gab Rao den Fall an den 'Supreme Court' (oberster indischer Gerichtshof) weiter. Dieser faßte Ende November 1991 den Beschluß, daß die Anordnung des CWDT rechtskräftig sei und Karnataka die festgelegten Wassermengen an Tamil Nadu freigeben müsse.

Zuspitzung der Lage

Im Dezember spitzte sich die politische Situation weiter zu. Nachdem ein erneuter Versuch der vom 'Congress' geführten Regierung Karnatakas gescheitert war, in Verhandlungen mit Tamil Nadu zu treten, führte Bangarappa am 4. Dezember eine Delegation aller in seinem Parlament vertretenen Parteien nach New Delhi an, um den Fall persönlich mit Narasimha Rao zu erörtern. Jedoch bezog Rao während des Gesprächs keine eindeutige Stellung und favorisierte lediglich Verhandlungen zwischen den beiden Staaten als beste

Möglichkeit zur Lösung des Konflikts.

Als Reaktion auf das Gespräch und die einstweilige Anordnung des Parlaments in New Delhi, den Beschluß des CWDT als rechtskräftig zu erklären, erließ die Regierung von Karnataka am 12. Dezember eine Resolution, in der Rao zur Sicherung der Interessen und des Rechts der Bevölkerung Karnatakas im Cauvery Streit aufgefordert wurde. Der Resolution wurde durch eine landesweite Protestkundgebung am darauffolgenden Tag unter Einbeziehung aller Politiker Nachdruck verliehen.

Währenddessen hatten sich bereits Studenten in Mysore und Mandya organisiert, um ihr Mißfallen an der Entscheidung aus New Delhi kund zu tun. Von diesen beiden Städten dehnten sich die Protestveranstaltungen auf ganz Karnataka aus. In Bangalore nahmen die Ausschreitungen solche Formen an, daß die überraschte Polizei in die Menge feuerte und fünf Personen erschöß.

Nachdem zunächst seitens der Randlierer wahllos LKWs und Privatwagen in Brand gesetzt wurden, entwickelten sich die Gewalttätigkeiten zunehmend zu Angriffen der einheimischen Bevölkerung auf die in Karnataka lebenden Tamilen. Zielscheibe der Ausschreitungen waren vorwiegend tamilische Schulen, Industriebetriebe und Zeitungsbüros. In einer Gegenaktion zerstörten Tamilen die Verlagsräume einer Zeitschrift in Bangalore. Insgesamt forderten die vier Tage dauernden Unruhen 16 Todesopfer sowie zahlreiche Schwerverletzte. Sachgüter im Wert von ca. drei Milliarden Rupien wurden zerstört, davon allein eine Milliarde an demolierten oder in Brand gesetzten Industriebetrieben.

Während der Zwischenfälle setzte eine umfangreiche Migrationswelle von verängstigten Tamilen aus Karnataka in ihren Heimatstaat ein, deren Zahl auf ca. 100.000 Personen geschätzt wird. Im Gegenzug attackierten aufgebrachte Tamilen karnatakische Familien, die in den Teeplantagen Tamil Nadus beschäftigt waren, und vertrieben diese über die 'Grenze'. Die Migranten sehen einer ungewissen Zukunft entgegen, da sie bei ihrer Rückkehr weitere Repressalien befürchten und keine Lebensgrundlage mehr in den durch die Zwischenfälle zerstörten Sozialgefüge ihrer Wohnquartiere sehen.

Schicksale

Ein Beispiel für das Schicksal der Migranten stellt die tamilische Familie des Bauarbeiters Amirthalingam dar, die seit 14 Jahren in Bangalore lebte. Am 14. Dezember drangen etwa 50 Personen in sein Haus ein und attackierten ihn und seine Verwandten mit Äxten und Metallstäben. Die gesamte Wohnungseinrich-

tung wurde zerstört und sein Bruder so schwer verletzt, daß er im Krankenhaus behandelt werden mußte. Ohne sich um den Bruder kümmern zu können, floh die Familie mit dem nächsten Zug nach Tamil Nadu. Dort hatten sie jedoch auch keine Anlaufstation, da sie in ihrem Geburtsort bei der Übersiedlung nach Karnataka alles aufgegeben hatten. Eine Rückkehr in das zerstörte Haus nach Bangalore schließt Amirthalingam jedoch mit der Frage aus: "Wie kann ich in der Nachbarschaft jener Menschen wohnen, die mich und meine Familie brutal angegriffen haben". Seitdem lebt die Familie in einer von der Regierung Tamil Nadus errichteten Notunterkunft.

Für viele Beobachter der Situation in Karnataka war der Cauvery Disput jedoch nur der Auslöser, nicht die Ursache für die Angriffe auf die in Karnataka lebenden Tamilen. Der Konflikt zwischen den beiden Gruppen schwelte schon seit längerem, da sich die Bevölkerung Karnatakas durch die Erfolge der tamilischen Einwanderer in Industrie, Landwirtschaft und Baugewerbe wirtschaftlich marginalisiert fühlt. So waren die Auseinandersetzungen um das Cauverywasser eine willkommene Gelegenheit, die im Bundesstaat lebenden Tamilen einzuschüchtern und aus Karnataka zu vertreiben. Nach Meinung vieler war auch die Polizei angewiesen, nicht nachhaltig in die Vorfälle einzugreifen. Ministerpräsident Bangarappa wird vorgeworfen, durch die emotional aufgeladene landesweite Protestkundgebung der Regierung die Eskalation bewußt in Kauf genommen zu haben.

Durch die Gewalttätigkeiten zu einer Entscheidung gezwungen, gab Premier Rao den Forderungen Karnatakas nach bilateralen Verhandlungen nach und setzte die Anordnung des CWDT vorerst außer Kraft. Um ihrer Entschlossenheit zu Verhandlungen Ausdruck zu verleihen, drohten die Parlamentarier Karnatakas mit dem Rücktritt von allen Ämtern, falls Rao nicht bis zum 19. Februar 1992 die zerstrittenen Parteien an einen Tisch gebracht hätte.

Das schließlich am 17. Februar stattgefundenere Treffen, an dem neben Bangarappa und Jayalalitha auch die Regierungschefs Keralas und Pondicherrys teilnahmen, brachte jedoch auch keine Lösung, obwohl im Vorfeld bereits die Teilnahme Jayalalithas als Erfolg angesehen wurde. Während Ministerpräsident Bangarappa die Verhandlungen als einen sehr guten Beginn ansah, schloß Jayalalitha weitere Verhandlungen aus, solange sich die Regierung Karnatakas nicht an die Anordnungen des CWDT halten würde und bereit sei, für die von den Unruhen betroffenen Tamilen aus Karnataka Entschädigungen zu zahlen.

Eine Lösung des Disputes ist somit

noch lange nicht in Sicht. Solange Jayalalitha auf ihrem Standpunkt beharrt, ausschließlich das Urteil des CWDT zu akzeptieren, und die Zentralregierung Karnataka nicht verbindlich anweist, sich an die Anordnung des Tribunals zu halten, sind weitere Konfrontationen unausweichlich.

Versäumnisse

Die zukünftige Entwicklung des Konflikts zwischen den beiden Bundesstaaten wird somit besonders vom weiteren Verhandlungsgeschick Narasimha Raos abhängen. Durch früheres Eingreifen in die Auseinandersetzungen und eine eindeutige Stellungnahme zu dem Disput hätte die Rao-Regierung das Ausufern des Konflikts vermeiden können. Mittlerweile ist die Situation jedoch soweit entglitten, daß die beiden Hauptbeteiligten, Bangarappa und Jayalalitha, die Konfrontation als Personality-Show zur Profilierung ihrer eigenen Person nutzen. Für Bangarappa geht es um das Überleben als Regierungschef Karnatakas, nachdem sowohl innerhalb der 'Congress'-Partei Karnatakas als auch besonders seitens der Opposition sein Rücktritt gefordert wurde. Mittlerweile ist Bangarappa sogar bei der vom 'Congress' geführten Zentralregierung in Delhi aufgrund seiner unnachgiebigen Haltung so weit in Mißkredit geraten, daß offen über seinen Abgang geredet wird. Der Cauvery-Konflikt stellt für ihn eine geeignete Möglichkeit dar, durch die Entwicklung chauvinistischer Gefühle in Karnataka von der Diskussion um seine Person abzulenken und dadurch seine Position zu sichern.

Für Jayalalitha ist es dagegen eine Demonstration ihrer persönlichen Stärke innerhalb der AIADMK-Congress Koalition in Tamil Nadu, insbesondere, nachdem die Zentralregierung seit ihrer Amtsübernahme sehr zurückhaltend auf ihre Politik reagierte. Falls Narasimha Rao in Zukunft nicht mehr Geschick im Umgang mit dem zwischenstaatlichen Konflikt zeigt und zu einer für beide Seiten befriedigenden Lösung beiträgt, droht in Südindien durch den Zerfall der 'Congress'-Regierung in Karnataka sowie der AIADMK-'Congress'-Allianz in Tamil Nadu eine weitreichende politische Destabilisierung, die auch nachhaltig negative Folgen für Gesamtindien und die 'Congress'-Regierung in New Delhi haben wird.

Seminar

Wasser - politische und religiöse Dimensionen in Indien (24.-26.4.92)

Anmeldung: Evangelische Akademie, Berliner Platz 12, 5860 Iserlohn.